

BUNDESGARTENSCHAU SCHWERIN 2009

SIEBEN GÄRTEN MITTENDRIN

- „Wer der Gartenleidenschaft verfiel, ist noch nie geheilt worden. Er fühlt sich immer tiefer in sie verstrickt.“
- Karl Förster
- **Viel Freude an den Führungen!**



Rhododendron

- Bezeichnung: Rhododendron ist griechischen Ursprungs und setzt sich zusammen aus
- *rhodon* = Rose und *dendron* = Baum. Gemeint war mit Rosenbaum = Rhododendron aber bis in das 17. Jhd. der Oleander. Erst Carl von Linné übertrug den Namen auf die Alpenrose.
- Heimat: Die Gattung Rhododendron umfasst etwa 1000 Arten, deren Hauptverbreitungsgebiete in Südchina, im Himalaja, in Japan und Korea liegen. Einen zweiten Schwerpunkt bilden die Vorkommen im westlichen und östlichen Nordamerika.
- Es gibt auch vier mittel- und südeuropäische Arten, zwei davon sind in deutschen Gebirgen zu Hause.

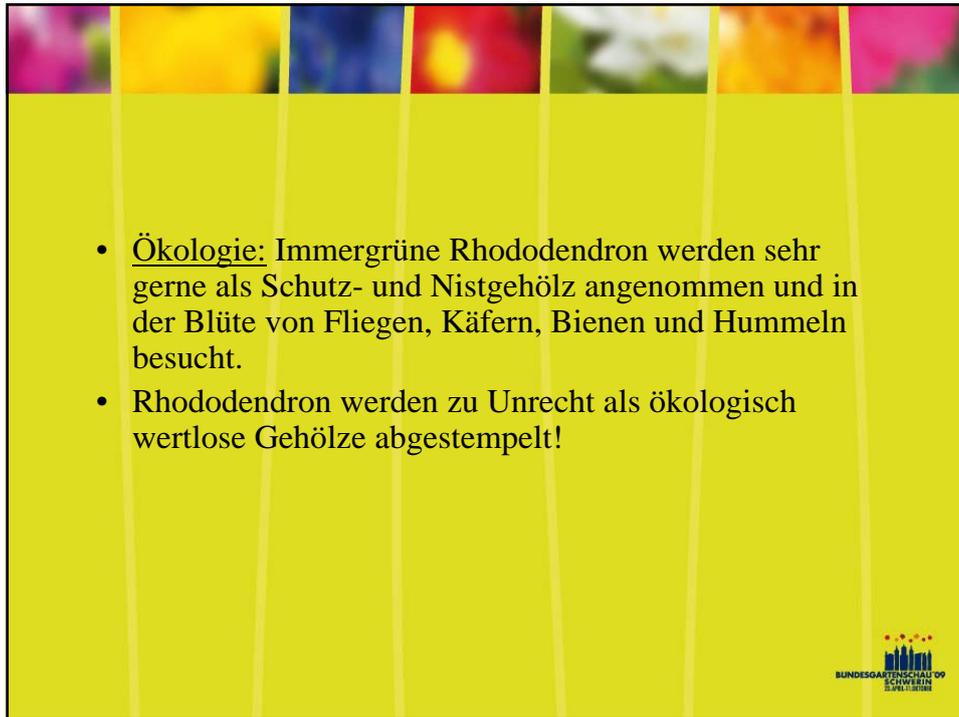


- Begleitpflanzen für Rhododendron:
Rhododendronpflanzungen kommen erst durch die richtige Auswahl von Benachbarungsgehölzen, Waldrandstauden, Gräsern, Farnen und Zwiebelblumen eine naturhafte Rhododendrongartenatmosphäre. Faszinierend sind z.B. Rhododendron- und Azaleengruppen an Gewässerrändern, wo die Blütenpracht durch die Spiegelung noch zusätzlich gesteigert wird.

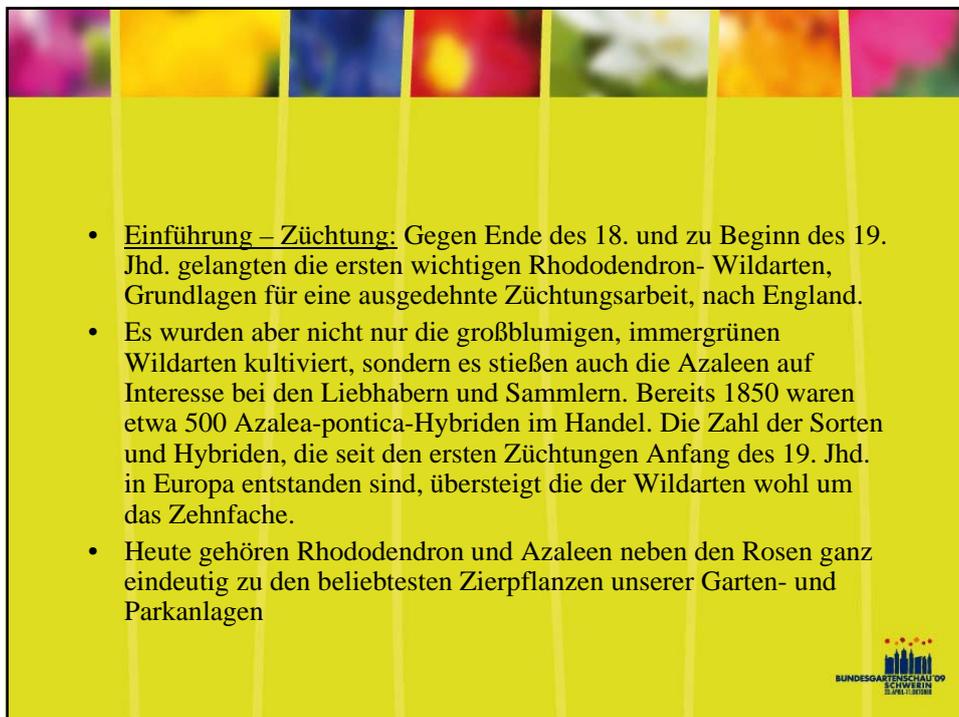


- Erscheinungsformen: Die Gattung Rhododendron besteht aus immergrünen und laubabwerfenden Arten. Die Wuchsform ist vielgestaltig, 20 bis 30 m hohe, baumartige Rhododendron (*Rhod. giganteum*) stehen zwergigen Gebirgsarten gegenüber, die oft nur 10 oder 15 cm hoch werden. Ein typisches Beispiel ist *Rhod. chamtschaticum*, eine der schönsten und wertvollsten Steingartengehölze für kühlfeuchte Lagen.
- Es kann grob zwischen den großblumigen, zumeist auch kräftig höher wachsenden Arten und Sorten (Waldpflanzen im Schutz tiefwurzelnder Bäume) sowie den kleinblumigen, meistens kriechenden Arten und Sorten (Zwerggehölze der Hochgebirge mit gutem Wasserabzug) unterschieden werden.





- Ökologie: Immergrüne Rhododendron werden sehr gerne als Schutz- und Nistgehölz angenommen und in der Blüte von Fliegen, Käfern, Bienen und Hummeln besucht.
- Rhododendron werden zu Unrecht als ökologisch wertlose Gehölze abgestempelt!



- Einführung – Züchtung: Gegen Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jhd. gelangten die ersten wichtigen Rhododendron- Wildarten, Grundlagen für eine ausgedehnte Züchtungsarbeit, nach England.
- Es wurden aber nicht nur die großblumigen, immergrünen Wildarten kultiviert, sondern es stießen auch die Azaleen auf Interesse bei den Liebhabern und Sammlern. Bereits 1850 waren etwa 500 Azalea-pontica-Hybriden im Handel. Die Zahl der Sorten und Hybriden, die seit den ersten Züchtungen Anfang des 19. Jhd. in Europa entstanden sind, übersteigt die der Wildarten wohl um das Zehnfache.
- Heute gehören Rhododendron und Azaleen neben den Rosen ganz eindeutig zu den beliebtesten Zierpflanzen unserer Garten- und Parkanlagen





- Standort: Absonnig (!), im lichten Schatten von Bäumen (50 %) – sie benötigen für einige Stunden am Tag volles Licht. Nur bei ausreichender Boden- und hoher relativer Luftfeuchtigkeit (Küstennähe) ist auch ein sonniger Stand möglich. Die Pflanzen sollten so platziert werden, dass sie vor der heißen Sonneneinstrahlung in den Mittagsstunden geschützt sind. Ideale Verhältnisse: wenn die Blüten durch einen hohen Baumschirm in den frühen Morgenstunden bzw. abends von den schrägen Sonnenstrahlen zum Leuchten gebracht werden und während der Mittagszeit im Halbschatten liegen.
- An sehr geschützten, abgeschlossenen Standorten kann es durch den enormen Temperaturanstieg in den Blättern zu einem Hitzeschock kommen (Braunfärbung, matte gelbgrüne Blätter). Windexponierte Standorte sind für eine Pflanzung mit Rhododendron völlig ungeeignet. Ein Schutz gegen austrocknende Winde ist im Sommer und im Winter unerlässlich.



- Boden: Rhododendron lieben einen sauren Boden, nur wenige Arten sind bis zu einem gewissen Grade „kalkverträglich“. Sie lieben einen lockeren, humosen, ausreichend feuchten, aber wasserdurchlässigen und gut durchlüfteten Boden. Unberührter Waldhumus sagt ihnen am besten zu. Verkittete und staunasse Substrate sind der Tod von Rhododendronpflanzungen.
- Die herrlichen, uralten und gesunden Rhododendronpflanzungen in Park- und Friedhofsanlagen oder die Verwilderungen in den Wäldern weisen uns sehr eindrucksvoll auf die optimalen Standortverhältnisse hin.





- Pflege/Düngung: Rhododendren sind Flachwurzler! Umgraben, Hacken sollten nach erfolgter Pflanzung unterbleiben. Unbedingt empfehlenswert ist das Abdecken der Wurzelscheibe mit einer lockeren Mulchschicht. Um einen guten, üppigen Blütenansatz zu erzielen, ist es besonders auf ärmeren Standorten nötig, zusätzlich Mineraldünger aufzubringen. Empfehlenswert sind auch organische Mischdüngungen im März/April und nochmals Mitte/Ende Juni mit jeweils 30 g/m².
- Bei Trockenheit im Frühjahr und Sommer, besonders aber zur Blüte- und Austriebszeit muss ausreichend gewässert werden.
- Wichtige Pflegemaßnahme im Interesse des Austriebes und des Blütenknospenansatzes: abgeblühte Blütenstände vorsichtig herausbrechen, um Samenansatz zu verhindern.



- Begleitpflanzen für Rhododendron: Rhododendronpflanzungen kommen erst durch die richtige Auswahl von Benachbarungsgehölzen, Waldrandstauden, Gräsern, Farnen und Zwiebelblumen eine naturhafte Rhododendrongartenatmosphäre. Faszinierend sind z.B. Rhododendron- und Azaleengruppen an Gewässerrändern, wo die Blütenpracht durch die Spiegelung noch zusätzlich gesteigert wird.





- Giftigkeit: Viele Rhododendren sind giftig – nicht nur die Blätter, auch die Pollen und der Nektar. Auch bei Weidetieren sind Vergiftungen durch den Verzehr der Blätter aufgetreten.
- Verwendung: Einzelstellung, Gruppengehölz, freiwachsende Hecke, immergrüner Raumteiler, Hintergrundbepflanzung. Rhododendron sind gesellige Pflanzen, je näher sie beieinander stehen, um so wohler fühlen sie sich und um so besser ist ihr Wuchs.




„Dreifaltigkeit“ und „Tulpomanie“

- Stiefmütterchen:
Stiefmütterchen gehören zur Familie der Veilchengewächse.
- Das wilde Stiefmütterchen hatte schon im Mittelalter seine Verwendung als Heilpflanze. Sie werden bei Hautkrankheiten wie Ekzemen, Akne oder Milchschorf bei Kindern eingesetzt.
- Es wurde in Shakespeares Sommernachtstraum als Liebeszauber verwendet und soll mystische Kräfte haben.






- Ein englischer Lord fand 1813 einige wilde Stiefmütterchen von außergewöhnlicher Farbintensität. Er grub sie aus, übergab sie seinem Gärtner, der begann sogleich mit dem Selektieren und Kreuzen. Bald darauf fand das Stiefmütterchen Eingang in die Gärten – 1835 zählte der Naturforscher Charles Darwin über 400 Sorten.
- 1925 erhielten die Stiefmütterchen zu Ehren des schwedischen Botanikers Veit Wittrok den botanischen Namen „Viola x Wittrockiana“.
- Hornveilchen und





- Im Volksglauben wird der Name von der Verteilung der Blüten- und Kelchblätter abgeleitet: Das unterste, große und stark gefärbte Blütenblatt sitzt auf zwei Kelchblättern und soll die Stiefmutter darstellen. Die beiden Blütenblätter links und rechts sitzen jeweils auf einem Kelchblatt – das sollen die leiblichen Töchter sein. Die beiden oberen Blütenblätter müssen sich ein Kelchblatt teilen – das sind die Stieftöchter.
- Das wilde Stiefmütterchen wird vom Volksmund unter vielen Namen auch „Dreifaltigkeitsblume“ genannt. Dreifaltig ist es nur farblich: Weiß (Reinheit), gelb (Königtum) und Purpur (Opfer) sind seine Farben. Daran mag es liegen, dass das Ackerveilchen auch „Jesusblümchen“ genannt wird.





- **Tulpen:** Die Tulpe stammt ursprünglich aus der Türkei. „Tulpe“ heißt die Pflanze, weil ihr Spitzname im Türkischen so lautet – *tülbent* war das Wort für eine alte türkische Kopfbedeckung, die ganz ähnlich aussieht wie diese Blume.
- In Großbritannien traf die Tulpe erst 1578 ein. Ungefähr 45 Jahre später werden schon mehr als 150 Varietäten, aufgeteilt in frühe, mittelfrühe und späte Sorten, beschrieben. Diese Einteilung gilt noch heute und Großbritannien spielt noch heute eine große Rolle beim Züchten.
- Tulpen wurden in großen Teilen von Europa in kurzer Zeit beliebt. Ein Garten bestand aus einer Sammlung von Kostbarkeiten und die Tulpe spielte darin eine teure Hauptrolle. Die Tulpe wurde immer teurer und 1634 kam es zu einem absoluten Höhepunkt.




- Der „Tulpenwahnsinn“, die Tulpomanie, hatte zugeschlagen. Die Nachfrage nach bestimmten Sorten wurde immer größer und dadurch stieg sein Preis. In der Rangliste ganz oben stand die „Semper Augustus“. Diese brachte 5 Tausend Florin, ein Betrag, von dem ein Grachtenhaus in Amsterdam gekauft werden konnte!! Die Sucht nach der Tulpe wurde zur Besessenheit.
- Rembrandt erhielt für sein Meisterwerk „Die Nachtwache“ ein Honorar von 1.600 Gulden – so war es billiger, sich die begehrten Objekte von Künstlern malen zu lassen.





- Als dann das Angebot größer war, als die Nachfrage, fiel der Markt zusammen. 1637 fand in Alkmaar die schicksalhafte Auktion statt, bei der die Tulpen zum letzten Mal Höchstpreise erzielten – sie gilt als erster Börsencrash der Geschichte und bis heute nennt man in Wirtschaftskreisen den traumhaften Wertanstieg von Aktien und ihren abrupten Fall „Tulpenfieber“.
- Heute sind die Niederlande weltweit Nummer Eins der Blumenexporteure und kontrollieren 80% des Tulpenhandels. Die Zahl der Tulpenvariationen wird auf 4000 Sorten geschätzt.



